



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1915**

298 (19.6.1915) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-323664](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-323664)

Bezugspreis: 30 Pfg. monatlich,  
 Druckerlohn 30 Pfg., durch die  
 Post einchl. Postaufschlag III. 5,72  
 im Vierteljahr. Einzel-Nr. 5 Pfg.  
 Anzeigen: Kolonnen-Beile 30 Pfg.  
 Reklame-Beile ..... 1.20 Mk.

# General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

# Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung  
 Schluß der Anzeigen-Aannahme für das Mittagsblatt morgens 1/9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr  
 Zweigschriftleitung in Berlin

**Beilagen:** Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Rundschau; Wandern und Reisen sowie Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 298.

Mannheim, Samstag, 19. Juni 1915.

(Abendblatt).

## Englische und französische Vorstöße müheles abgewiesen. Beginn der Angriffe auf die Grodeker Stellung.

### Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 19. Juni.  
 (M.T.D. Amtlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Fortsetzung der Angriffe auf unserer Front nördlich von Arras brachte dem Feind weitere Mißerfolge.

Nördlich des Kanals von La Bassée wurde ein englischer Vorstoß müheles abgewiesen.

Mehrere französische Angriffe an der Loretohöhe, beiderseits Neuville und nordöstlich von Arras brachen zusammen. Wir säuberten einige früher verlorene Grabenstücke vom Feind.

In den Argonnen wurden östliche Vorstöße des Gegners im Bajonettkampf abgewiesen. Die Kämpfe bei Banquois haben zu keinem Ergebnis geführt.

Nordöstlich von Lunéville wurde der von den Franzosen besetzte und besetzte Ort Embermenil überfallen und genommen. Nach Befreiung aller französischen Verteidigungsanlagen gingen unsere Truppen unter Mitnahme von etwa 50 gefangenen französischen Jägern in ihre alten Stellungen zurück.

In den Vogesen wird noch an einzelnen Stellen des Fichtales gekämpft. Am Hilsenfirß nahmen wir über 200 Franzosen gefangen.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

In Gegend Schawli, am Davina- und Szlawanta-Abchnitt wurden russische Vorstöße abgewiesen. Südwestlich von Kalwarja machten wir Fortschritte. Das Dorf Wolkowizna wurde im Sturm genommen.

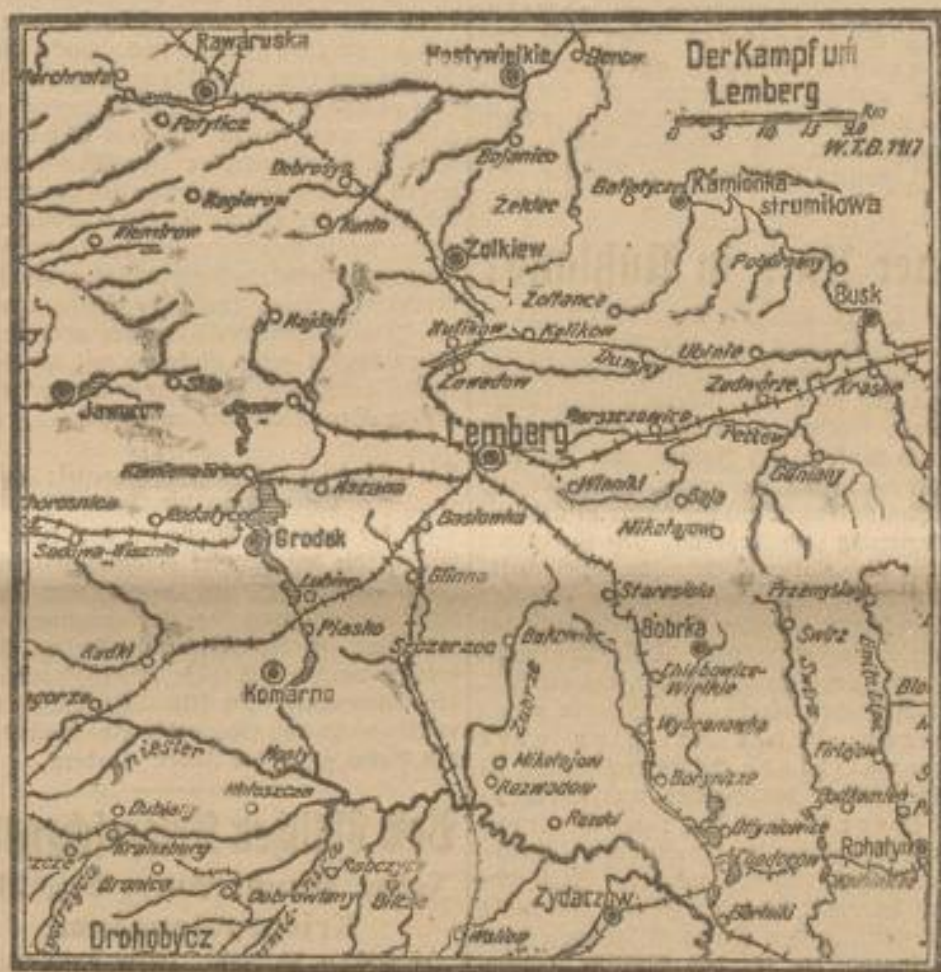
#### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Russen sind westlich des San bis in die Linie Jacusie-Mlanow, östlich davon über die Tanew-Panczka-Linie zurückgeworfen.

Die Grodeker Stellung wird angegriffen.

Die noch südlich des Dnjestr zwischen den Dnjestr-Sümpfen und dem Stryn stehenden Russen wurden angegriffen und nach Norden zurückgedrängt. Die Angriffe werden fortgesetzt.

Oberste Heeresleitung.



### Die französische „Große Offensive“.

Der militärische Mitarbeiter des „Morgenblattes“ vom 15. Juni urteilt folgendermaßen: Die Franzosen haben während der letzten Wochen all ihre Kraft auf einer Strecke von wenigen Kilometern eingesetzt, haben mit einer Tatkraft und Hartnäckigkeit drauf los gehämmert, die fast an Halsstarrigkeit grenzt. Sie haben Tausende und aber Tausende von Menschen geopfert und Munition in einer Weise verschwendet, wie man es in früheren Zeiten für unmöglich gehalten hätte. Ihre Anstrengungen regen den Vergleich an mit der Art, wie die Russen die Karpatenstellungen zu besetzen und zu nehmen versuchten. Der Unterschied ist nur der, daß die Russen den Stoß mit der Masse der Infanterie zu führen suchten und Gefallenen von Soldaten opferten — während die Franzosen sich hauptsächlich auf ihre zahlreiche und vorzügliche Artillerie zu stützen suchten. Ihr Verfahren ist, in Geld ungeschont, das kostspieligere — spart aber Leben und Blut. Doch ist es sicher, daß auch sie darin gewollte Opfer bringen mußten. Die Franzosen haben nie Zahlen angegeben, aus denen man auf die Höhe ihrer Verluste an Menschenleben bei der Offensive in Flandern schließen könnte. Aber wenn England seine Verluste während der letzten Monate amtlich auf über 100 000 Mann angibt, ohne daß sie mit solchen Streikkräften und solcher Entschlossenheit vorgegangen sind, wie die Franzosen, so kann man daraus schließen, daß letztere noch fürchterlichere Verluste erlitten haben müssen.

Während der letzten Zeit haben die Franzosen Offensive versucht auf fast allen Teilen der Schloßfront, im Elsaß, in Lothringen, in der Champagne, bei Soissons, in Flandern und nun zwischen Arras und Compiègne. Auf der ganzen langen Front haben sie mit Gewalttätigkeiten sich Klarheit verschafft über die Stärke und die Stellung des Feindes und sind im Besitz aller Aufklärungen, die für die angeklündigte „große Offensive“ nötig sind. Wo bleibt aber die große Offensive? Warum zögert man so lange? Oder ist der kräftige Vorstoß nördlich Arras die große Offensive? Das ist schwer zu beurteilen. Man weiß nicht, über welche Reserven Frankreich und England jetzt noch verfügen und ob sie sich gewaltiger Aufgabe fähig sind. Für den Ruhestehenden hat es doch den Anschein, daß die Art, wie die Verbündeten den Kampf geführt haben, wenig glücklich war. Man kann sich kaum vorstellen, daß sie so bedeutende Kräfte zur Verfügung haben, um große Teile davon zu rein vorbereitenden Operationen, wie diese gewaltigen Erkundungen es waren, zu opfern. Und andererseits muß und — wenn ihr großer Offensivstoß noch nicht erfolgt ist — der Einbruch kommen, daß sie Zeit, Menschen, Silbquellen an geringes verwickeln, daß sie tropfenweise Kräfte verbraucht haben. Vielleicht ist deshalb der Vorstoß nördlich alles, was von der „großen Offensive“ übrig geblieben ist. Vielleicht leben wir Frankreich hier an der Grenze seiner offensiven Kraft. Wenn das der Fall ist, so hängt die Frage, ob die Deutschen je aus Belgien und Frankreich vertrieben werden können, davon ab, was

England jetzt unter neuer Leitung und mit neuerstandenen Willen zu leisten imstande ist.

### Neues vom Feldmarschall Hindenburg.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

Während die dem Oberbefehl des Generaloberst von Madsen unterstellten deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen den großen Vorstoß in Galizien vorbereiteten und mit glänzendem Erfolg durchführten, hatten die Armeen des Feldmarschalls von Hindenburg die Aufgabe, in dem nördlichen Teil der gewaltigen Kampffront die erlangten großen Erfolge zu behaupten und zu erweitern. Durch die unmittelbare Bedrohung Warschaws haben seine Truppen den Russen jede große Offensive verleidet, in den Masurischen Winterschlachten haben sie mit äußerster Anspannung der Kräfte das deutsche Land rein gefegt.

Man muß in diesen schönen Frühsonnertagen durch die ostpreussischen Grenzmarken gefahren sein, muß die wogenden Kornfelder rings um die traurigen Wahrzeichen russischer Verflüchtigung gesehen haben, um ganz die Bedeutung jener großen Freiheitskämpfe mitempfinden zu können. — Aber die Truppen des Generalfeldmarschalls durften und wollten nicht auf ihren Vorbeeren ruhen, so leicht gaben auch die jähden Russen ihren Ostpreußen-Gütern nicht auf. Unter Ausnutzung ihrer Menschenfülle vorhasteten sie zwar keine allgemeine Offensive, doch immer neue Einzelvorstöße aus ihrer Verteidigungsstellung heraus. Sie hielten die Stellungslinie am Narew, Bode und Njemen und schickten Angreifskolonnen, namentlich aus Grodno und Kowno vor. Die Lust dazu ist ihnen mittlerweile vergangen. Die deutschen Truppen haben nicht nur alle Vorstöße blutig abgewiesen und sich in der Linie nördlich Braslaw—Augustowo—Suwalki—Kulwarja—Mariampol bis Sapiezynski am Njemen hinaus festgesetzt, sondern sind nördlich des Njemen selber mit einer überraschenden Offensive weit in Feindesland eingedrungen. Dem kurzen russischen Raubzug nach Njemen folgte bald der Einfall unserer Truppen in Rußland. Es war, als wollte Feldmarschall von Hindenburg der Welt ein Beispiel und Gegenbeispiel zeigen, wie die Russen und wie die Deutschen solche Unternehmungen anfaßen und ausführen.

Aber das Endziel dieser weit ausgreifenden Operation nördlich des Njemen sowie über die anderen jetzt noch im Gange befindlichen Bewegungen größeren Umfanges kann naturgemäß vor ihrem Abschluß nichts Näheres gesagt werden. Wohl aber darf man die Aufmerksamkeit auf die bedeutendere Art der Kriegsführung lenken, die im Nordosten auch in Zeiten scheinbarer Ruhe die Führer und ihre Truppen lebhaft beschäftigt. Die Weite der Entfernungen, die verhältnismäßig breite Frontausdehnung aller Verbände bei Freund und Feind, nicht zum mindesten die Eigenart des russischen Gegners erfordern dort oben selbständige Unternehmungen kleinerer Truppenkörper, wie sie auf anderen Kriegsschauplätzen ganz unmerk-

bar wären. An der Karow-Bohr- und Njemen-Front haben solche Einzeloperationen während der letzten Monate in reicher Zahl stattgefunden. Sie traten neben den gewaltigen Kämpfen an anderen Stellen naturgemäß in den Hintergrund; dafür sind sie aber, wenn man genauer hinsieht, von hohem militärischem Interesse. Sie verlangen von den Führern in besonderer Maße Selbständigkeit und Entschlußfähigkeit und stellen an die Truppen sehr bedeutende Anforderungen. Die überlegene Ausbildung des deutschen Offiziers und Soldaten, die sich in dem langwierigen Stellungskriege an der Westfront so glänzend bewährt, kommt an der Ostfront auch im Bewegungskriege kleineren Umfangs zur erfolgreichen Geltung. Die meisten dieser Einzelunternehmungen sind nur mit deutschen Führern und Truppen, manche auch wohl nur einem Feinde wie dem russischen Gegner gegenüber möglich.

Besonders wohlgelungene Beispiele dafür, wie sich des Feldmarschalls v. Hindenburgs Kampfformen auf kleinere Verhältnisse übertragen läßt, hat in der letzten Zeit der General der Infanterie Sigismund mit den ihm unterstellten Truppen geliefert. Er hält nach näherer Anordnung des Generalobersten v. Eichhorn fest die Wacht südlich des Njemen gegenüber der großen russischen Stellung Kowno und dem besetzten May Dita. Die Front seiner Truppenaufstellung glaubten die Russen durchbrechen zu können. Aus dem großen Walde westlich von Kowno sandten sie Angriffskolonnen gegen den deutschen linken Flügel. General Sigismund aber holte schnell alles herbei, was an anderen Stellen entbehrlich war, und schlug mit den Truppen, wie sie gerade ankamen — manchen Verband erst auf dem Schlachtfelde formierend — die Russen bei Sack so gründlich, daß sie in den Wald zurückzogen. In diesem unübersichtlichen Gebiet aber wollte der deutsche General sie auch nicht vor seiner Front heilen. Er beschloß, den ganzen Wald, bis zu dessen Strand die Kanonen der Stellung Kowno reichen, vom Feinde zu säubern. Dazu zog er nochmals hievel Truppen wie möglich nach links heran und leitete einen weitungsweisen Angriff ein. Von Süden her durchbrach eine starke Kolonne aus Kartampol und aus der Syczupalante die ausgebaute Verteidigungsstellung der Russen und ging auf die Südwand des großen Waldes vor, wo sie bei Dembotwa Buda auf starken Widerstand stieß. Ingleich drang ein zweiter großer Truppenverband in den Nordteil des Waldes ein und marschierte, rechtschwenkend, auf mehreren Vorwällen in südlicher Richtung frontal von West nach Ost, dann Südost, Kavallerie vor, die hier eine rein infanteristische Aufgabe vorzüglich löste, während eine zweite Kavallerieformation sich nicht von den Pferden zu trennen brauchte, sondern den Auftrag erhielt, auf dem äußersten linken Flügel am Njemen entlang vorzutreten und dem Feinde womöglich die Rückzüge nach Kowno zu sperren. Es waren die glänzendsten Tage der zweiten Juniwoche, und in dem meilenweit ausgebeugten Tannengebüsch herrschte bei völliger Windstille eine drückende Hitze. Aber der deutsche Siegessinn konnte kein Ermüden. Drei russische Stellungen, die in den Hügelkämmen des Waldes angelegt waren, wurden nacheinander von Norden her umfaßt und mühsam aufgegeben werden. Die Russen erkannten die Gefahr des großen konzentrischen Angriffs und weichen sich tapfer. Vor allem waren sie daran besorgt, die Rückzugstraße nach Kowno möglichst nicht fange frei zu halten. Wie unserer Südkolonne bei Dembotwa Buda, die um weiter an der Kownower Chaussee hinaufstrebte, so setzten sie der vom Njemen her aufsteigenden

Kavallerie hartnäckigen Widerstand entgegen und ließen inzwischen nach Kowno entweichen, was noch möglich konnte. Aber der Ring der deutschen Truppen schloß sich doch zu schnell. Als unsere unerschütterlichen Kämpfer nach der Nacht bis zum Bahnhof Kowno Buda im südlichen Teil des Waldes vorstießen, fanden sie dort ein schlafendes Heer. Annähernd 3000 Russen hatten sich erschöpft niedergelegt, um am nächsten Tag ein letztes Loch zum Entschlüpfen zu suchen. Rann wurden sie dieser Nähe entzogen; man führte sie ab in Gefangenschaft. Der große Wald war vom Feinde frei. Das war ein wohlverdienter Triumph, denn leicht und Unterschmungen dieser Art wachselich nicht.

Das Hin- und Herwerfen der Verbände mit ständig wechselnden Beschäftigungsverhältnissen erfordert größte Aufmerksamkeit und Anpassungsfähigkeit der Führer; der Nachdruck wird überhaupt erstrebt, vor allem aber muß die Truppe im Marschieren, Ausgaren und Kämpfen gegen einen verärgerten, im Eingreifen wie im Rückzuge sehr geübten Gegner kaiserlichen Leistungen leisten. Es ist eine Freude zu sehen, mit welcher unerschütterlichen Festigkeit und Begeisterung Offiziere und Mannschaften — vielfach Reserve- und Landwehrformationen — diese abwechslungsreiche aber recht anstrengende Kriegsführung durchhalten und wie gut sie, nebst ihren Pferden, nach zehn Kriegsmontaten noch imstande sind. Nur gibt hier wenig Raum für die notwendige Zeit zum Wiederordnen der Verbände gelassen worden, so beginnt schon wieder eine neue Operation. Aber man bleibt frisch, wenn man Erfolge sieht. Können doch mehrere glückliche Einzelunternehmungen nacheinander ein gemeinsames Endergebnis haben, das dem eines großen Sieges gleichkommt. Die Kämpfe nördlich des Njemen, die ebenfalls höchst interessant, aber in ihrem Wesen von den hier geschilderten recht verschieden sind, werden in einer zweiten Darstellung zu skizzieren sein.

### Neuer Kurs in Rußland?

Das Organ der ukrainischen Zentralorganisation schreibt: Die Rückeroberung der russischen Niederlagen beginnt sich schon im innerpolitischen Leben Rußlands fühlbar zu machen. Nicht so laut wie nach Kuden und Zuzino, aber doch hörbar genug, bringt die russische „Gesellschaft“ ihre Unzufriedenheit mit der bisherigen Politik der Regierung zum Ausdruck. Die Kampagne eröffnete die „Kaiserlich-technische Gesellschaft“ in Petersburg, die dem Ministerpräsidenten eine Denkschrift über die Bedürfnisse russischer Industrie eingereicht hat. Diese Denkschrift weist unter anderem darauf hin, daß die politischen Reformen, welche allen Bürgern ohne Unterschied der Religion oder Nationalität die Betätigungsfreiheit im Wirtschaftsleben des Reiches und Sicherheit ihrer Rechtslage garantieren — die beste Grundlage der industriellen Entwicklung Rußlands schaffen würden. Diese Reformen betrachtet auch der Führer des Klubs der Rechten in der Duma A. Schostow als dringend, der für das künftige Reformwerk die Heraushebung von Kräften aus dem Volke wärmstens befürwortet. Ihm schließt sich auch das bekannte Mitglied des russischen Reichstages W. Gurlo sowie auch ein „hoher Würdenträger“ an, der dem „Kolokol“ ein Interlekt gewidmet hat. Die beiden letzteren Politiker befaßten sich besonders mit der Nationalfrage in Rußland, die ganz anders als bisher behandelt werden sollte. Der frühere Minister W. Gurlo, der seinerzeit im Reichsrat gegen

die Selbstverwaltung in den polnischen Städten auftrat, — befürwortet jetzt dem Vertreter des Petersburger „Mos Wostok“ gegenüber — nichts mehr und nichts weniger, als die Wiederherstellung Polens. Diefem Polen, das die polnischen Gebiete Deutschlands und Oesterreichs und Kongreßpolens umfassen soll, wieweil Gurlo sogar einen näher nicht bestimmten Teil des vorwiegend ukrainischen Ostgaliziens. Von der „gerochten Vertiefung des Nationalitätsprinzips“ spricht auch „der hohe Würdenträger“ im „Kolokol“, und wie diese zu verstehen ist, erklärt die Zeitung selbst, indem sie die Gnaden aufzählt, die den nicht-russischen Völkern bereits erwiesen wurden. Zu diesen gehören somit — die Selbstverwaltung der polnischen Städte, die Agrarreform, welche in den Ostprovinzen durchgeführt werden soll, die nationalen Rechte der lettischen und ukrainischen Sprache in den Volksschulen u. a. Die Sanierung der Nationalitätsverhältnisse in Rußland, die nur einen kleinen Teil des großen Reformwerkes sei, das Rußland nach dem Kriege bevorsteht, soll von den vereinten Kräften der Regierung und des Volkes durchgeführt werden.

Ohne Bedeutung ist dieser Stimmungswandel in den konservativen Kreisen Rußlands gemäß nicht, er ist aber auch nicht allzu ernst zu nehmen. Das russische Bürgerturn hat sich in diesem Kriege so vorbehaltlos an die Seite der Regierung gestellt und ihr dadurch eine solche Kraft verliehen, daß es sehr fraglich ist, ob es genug Kraft finden wird, und wieder gegen die Regierung zu steuern. Selbstverständlich ist auch die Kustriertigkeit der Reformverbände ernstlich anzuzweifeln, was manche liberale Blätter auch tun. Die Ukrainer aber haben absolut nichts gutes weder vom alten noch vom neuen Kurse in Rußland zu erwarten: ihre Wünsche finden, wie es aus den oben zitierten Äußerungen ersichtlich ist, bei den Herren Gurlo, Schostow u. a. ebenso wenig Beachtung wie bei der russischen Regierung selbst. Siervon überzeugt haben neuerdings einige Unabhängigkeitsgruppen in der Ukraine eine Verständigung zum gemeinsamen Kampf gegen Rußland mit den betreffenden polnischen, litauischen und weißrussischen Organisationen angebahnt.

### Vom östlichen Kriegsschauplatz. Feige Hinmordung deutscher Kriegsgefangener.

Die zukünftige russische Innenpolitik: „mit den Polen gegen die Juden.“ In der russischen Presse hat nach einer Mitteilung, die den „Wostok Nachrichten“ vom 15. Juni aus Petersburg zugeht, eine lebhafteste Auseinandersetzung darüber begonnen, wie nach dem Friedensschlusse die innere Politik geführt werden soll. Die „Njetich“ macht auf die Säuberung der Ultronationalisten aufmerksam, die von Gorenzow eine Politik „mit den Polen gegen die Juden“ fordern. In der russischen Presse hat nach einer Mitteilung, die den „Wostok Nachrichten“ vom 15. Juni aus Petersburg zugeht, eine lebhafteste Auseinandersetzung darüber begonnen, wie nach dem Friedensschlusse die innere Politik geführt werden soll. Die „Njetich“ macht auf die Säuberung der Ultronationalisten aufmerksam, die von Gorenzow eine Politik „mit den Polen gegen die Juden“ fordern.

Es handelt sich dabei um einen feigen Versuch der Russen, an wehrlosen Kriegsgefangenen ihren Ärger und ihre Wut über die erlittenen Niederlagen auszulassen.

### Russengrenze.

Wien, 19. Juni. (W.B. Nichtamtlich.) Aus dem I. I. Kriegspressquartier wird gemeldet: 14 Tage nach der Besetzung von Siatins führten die Russen 4000 jüdische Einwohner Siatins ohne jeden Grund nach Norden; selbst Greise, Frauen, Wöchnerinnen und Säuglinge wurden mitgeschleppt. Auf dem Wege sind 7 Personen der furchtbaren Mißhandlung durch die Kosaken und den Strapazen erlegen. In Siatins führten die Russen 50 Häuser ein. In Wojan hausten die Russen in dem großen rumänischen Nationalhaus vandalisch. Das Gebäude wurde fast ganz zerstört, und die Einrichtung verbrannt. Aus Wojan schleppten die Russen 200 Nummern ohne Grund mit. Auch in Ljow und Sirotsche hausten die Russen in grausamer Weise. Alle Ortschaften, durch die die Russen zogen, wurden in Brand gesteckt, geplündert und die Bevölkerung drangsalirt.

### Die Kriegslage im Westen. Französische Schande.

Paris, 19. Juni. (W.B. Nichtamtlich.) Die Fliegerangriffe auf Karlsruhe werden von der französischen Presse als eine glänzende Tat betrachtet. Der Angriff sei die längstverordnete Vergeltungsmaßregel für die barbarische deutsche Kriegsführung. Karlsruhe sei keine offene Stadt, da dort Waffenfabriken und chemische Fabriken seien und Karlsruhe außerdem ein wichtiger Eisenbahnknotenpunkt sei. Der „Temps“ erklärte sogar wörtlich: Karlsruhe ist keine offene Stadt, denn es besitzt eine Garnison von 4000 Mann. Am schärfsten von allen Zeitungen, die alle einen sehr lauten Ton anschlagen, äußert sich die „Libere Parole“, welche schreibt: Wenn wir einige Zivilpersonen in Karlsruhe umgebracht haben, so befreiten wir uns dadurch von Leuten, die auf wirtschaftlichem Gebiet einen unheilvollen Krieg gegen uns führen. „Libere Parole“ fordert Johann dazu auf, Pforzheim, das industrielle Zentrum Badens zu bombardieren, um den französischen Handel zu rächen. Jeder Pforzheimer, der in die andere Welt befördert werde, bedeute einen rührigen, gefälligen Feind gegen Frankreich weniger.

### Der französische Bericht.

London, 19. Juni. (W.B. Nichtamtlich.) Die Verlustliste weist die Namen von 74 Offizieren und 264 Mann auf. Paris, 19. Juni. (W.B. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Dem gestrigen Abendbericht ist nichts hinzuzufügen. Paris, 19. Juni. (W.B. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht von gestern abend: Im Abschnitt nördlich von Arras war der Tag durch einen heftigen Artilleriekampf gekennzeichnet. Unsere Front hat sich nicht verändert. Im West haben wir uns gestern unsere eroberten Stellungen eingerichtet. Unsere Front rückt immer noch vor und unsere Patrouille hat am Ende des Tages die Ränge von Meyers erreicht. Wir gewonnen an beiden Ufern der West Gelände. Wir machten neuerdings Ge-

### Im Kampfgelände von Arras-Lille.

Das Ringen bei Arras-Lille ist eine der größten Schlachten der Weltgeschichte, vielleicht die größte, die sich jemals auf so engem Raume abgespielt hat. Nur die Schlacht bei Leipzig ließe sich damit vergleichen, aber der große Kampf der Wölfer am 18. Oktober 1813 wickelte sich auf einem viel größeren Raume ab, während die Schlacht bei Arras-Lille, die im Rahmen anderer Armeen ihren Verlauf nimmt, nur eine Frontbreite von 24 Kilometer umfaßt. Man darf auch nicht vergessen, daß die Schlacht bei Leipzig nur drei Tage dauerte, während im gewaltigen Ringen von Arras-Lille seit dem 4. Mai ununterbrochen Tag und Nacht hart gekämpft wird. Ich bin in einer französischen Mittelnacht, der wegen der böswilligen Gefinnung der Bevölkerung eine große Kriegskontribution auferlegt worden war. Die Stadt ist reich, es leben dort über hundert Millionen, zum Teil Grundbesitzer und den umliegenden Bergwerksbezirken von Courrières, die aber fast ausnahmslos sich vor der deutschen Invasion geflüchtet haben. Es ist hier das schwarze Land, wo vor acht Jahren das erste große Eisenbahnnetz von Courrières sich ereignete. Dieser Krieg brachte die zweite deutsche Invasion dieses Jahrhunderts, die erste war im Jahre 1907, als eine große Schaar von westfälischen Bergarbeitern herbeizog, um die größte Baß der Rettungsarbeiten auf ihre Schul-

tern zu nehmen. Auch heute spricht nach die Bevölkerung mit Glauben über das Massenunglück von Salomines, Seite 13, wo infolge Nachlässigkeit der Grubenbesitzer von Courrières Hunderte von Arbeitern ihr Leben einbüßen mußten. Einige Gruben sind im Betrieb. Die Deutschen haben einen so großen Kohlenvorrat, daß sie sich mit Kohlenförderung überhaupt nicht aufhalten haben, aber für Frankreich und England bedeutet der Verlust der westberühmten Bergwerke von Courrières einen nicht gut zu machenden Anfall, und dieser Anfall wird den Krieg mit dem der Kohlen so bedürftigen Italien fast zu unseren Gunsten beschließen. Stillschlag kann dieser Umstand mitbestimmen für die Wahl des Ortes der großen Frühjahrsoffensive der verbündeten Engländer und Franzosen mitgewirkt haben, liegt doch das Kohlengebiet von Courrières nur 10 bis 12 Kilometer von der französischen Linie entfernt. Würde der Feind in den Besitz dieses Kohlenbezirks geraten, wäre der Kohlennot der Ententemächte, besonders Italiens, teilweise abgeholfen worden. Hieraus weiß auch ein Artikel eines englischen Fachblattes hin, daß nämlich, die gut angelegte und „freigehende“ Offensive der Engländer und Franzosen bei Arras direkt die Jährüberoberung des Kohlenbezirks von Courrières zur Folge haben, wodurch die Entente in die Lage käme, Italien, ohne die Kohlenvorräte von England in Anspruch zu nehmen, mit Kohle zu versorgen und hierdurch Italien die Möglichkeit zu schaffen, Flotte und Eisenbahnen intensiv auszunutzen.

gens, welche hier die Höhe von Vimy und die Notre-Dame de Loreto darstellen, zusammenhängend übersehen kann. Der Höhenzug, der die gesamte Umgebung beherrscht, ist schon von weitem zu erblicken. Der Anblick eines Vulkanes mit seinem feuerpeisenden Krater bietet ein ähnliches Bild. Der ganze Berg raucht, wie der Vesuv und der Kama. Aber nicht der Berg speit Feuer gegen Dünkel, die Hüfte speit Feuer auf den Berg. Eine Granate nach der anderen schlägt auf den beiden Höhen ein, ihre Sprengstücke überdecken den Berg mit einem Eisenhagel, aus dunklen Sprengwolken jucken leuchtende Blitze und das Leben verwindet in der Umgebung, wie unter der glühenden Lava. Erstickende Dämpfe brechen aus den von Granaten geschlagenen Kratern heraus, es ist ein grauliches Bild. Aber die Menschen, die ihr Schicksal hierher verschick, schätzen nicht von diesem schauerlichen Berg, sie eilen ihm zu, sie haben dort ihre Arbeit zu verrichten. Wir fragen uns: Jeds Kilometer vorwärts ist die blange Linie, an der sich Deutsche und Franzosen gegenüberstehen, ringum donnern lausend und tausend Kanonen, es läßt ein heiserer Kampf; aber wo tobt der Kampf, wo schlägt sich das deutsche Heer und wo das französische? Die Augen können keine Auskunft auf diese Frage geben, auch das Fernglas vermag, auch das nähere Herangehen würde erfolglos sein, ein Napoleon würde ratlos an dieser Stelle. Am weitesten links ist die Höhe von Vimy, rechts am weitesten die Höhe von Notre-Dame de Loreto, ein Abstand von etwa 8 Kilometer. Die ganze Front beträgt 24 Kilometer, vor mir liegt also ein Drittel der ganzen Schlachtfront von Arras-

Alle, wo viele, viele Hunderttausende von Menschen kämpfen. Aber von all diesen Hunderttausenden ist kein einziger zu sehen und wenn die Kanonen nicht brüllen, wenn der ganze Höhenzug nicht in Rauch gehüllt wäre, könnte niemand es sehen, daß wir inmitten der größten Schlacht des westlichen Kriegsschauplatzes leben. In all dies werden wir nur von den Mörnern, die nach der Front gehen, und von denen, die schon verwundet zurückkommen oder getragen werden, erinnert. Die ganze Gegend ist voll von Feldlazaretten. Hier liegen die Verwundeten, die nicht mehr transportfähig sind, die hier operiert werden, genesen oder sterben. Fabriken, Scheunen, Werkstätten, kleinere und größere Bauhöfen, dann die kleinen Krankenhäuser der Bergwerke von Courrières dienen zu Zwecken der Feldlazarette. Hier zeigt sich der Krieg in seinem wahren Bild. Hier, überall (Walt) Dünkelartige Kräfte, die von ihren Kameraden, den Sanitätskolonnen, so zart und sanft wie von Frauen behandelt werden. Sanitätskolonnen, die nicht, wie man annehmen könnte, durch den ständigen Anblick des Blutes und des Todes verroht sind, Kerne, die prüft und vorherrschaftsmäßig wie Wissenschaftler arbeiten. Die Wunde unterzucht, der neue Verband angelegt, die Wundung gestillt, die Operation angeordnet, und alles pflanzlich beschreiben, und sie sich irren, wie jemandem, des Zeitmangels wegen, ein ärztliches Eingreifen unterlagen, und dennoch nie einen anderen blutenden Wunden lassen: all dies ist der Arzt des Feldlazarets, hier die fünf Kilometer hinter der Front, wo noch immer die einschlagende Granate und das plätschernde Schrapnell drohen.

Es ist hier das erste Kampfgelände in diesem Kriege, in dem ich die Brennpunkte dieses Kri-

fangene, erbeutete Maschinengewehre und eine große Menge von Material, besonders Gewehre und Patronen. Von den anderen Stellen der Front ist nichts zu melden.

**Bombensichere Mietswohnung!**

Neu ausgestattete Mietswohnung, 7 Zimmer (bombensicher) — Park-Lane. Diese, als ein Zeichen der Zeit interessante Anzeige findet sich in der „Times“ vom 15. Juni.

**Englisches Unterhaus.**

London, 19. Juni. (WZ. Nichtamtlich.) Im Unterhause teilte der Sekretär des Ackerbauamtes mit, daß 150 000 Landarbeiter infolge des Krieges der Landwirtschaft entzogen seien, jedoch sei die Ackerbaufläche normal. Lloyd George sagte, die amerikanische Munitionslieferung würde durch die Firma Morgon in New York vorgenommen, die kanadische Lieferung durch einige organisierte kanadische Fabrikanten. Russiman erklärte, die Regierung werde in Kanada ungelernete Arbeiter für die Herstellung von Munition anlernen, dagegen sei es nicht notwendig, eine Abordnung nach den Vereinigten Staaten zu entsenden, da diese doch vielleicht unwillkommen wäre. Der Mangel an Mechanikern und Technikern in England sei in Amerika bekannt.

Der Staatssekretär des Innern, Simon, sagte, die Internierung der feindlichen Ausländer gebe nur langsam fort wegen der Schwierigkeit, eine Unterkunft für sie zu finden. Der Staatssekretär für Indien teilte mit, daß die diesjährige Weizenenernte Indiens auf 10 300 000 Tonnen geschätzt werde, was eine Ausfuhr von 2 Millionen Tonnen ermögliche.

**Unsere Unterseeboote.**

London, 18. Juni. (WZ. Nichtamtlich.) Der Flottenkorrespondent der „Times“ teilt mit: Die Tatsache, daß seit Anfang Juni nicht weniger als 73 Schiffe durch Unterseeboote versenkt worden sind, bildet ein selbsterklärender Kommentar zu Churchill's Erklärungen in Dundee, daß die Unterseebootsfahr in gewissen Grenzen eingeschränkt sei.

Paris, 19. Juni. (WZ. Nichtamtlich.) Das Marineministerium teilt mit: Die französischen und englischen Streitkräfte im Mittelmeer arbeiten zusammen mit der italienischen Flotte, deren Intervention eine wirksame Überwachung der Adria gestattet. Die Schiffe der Alliierten halten genaue Nachforschung, um die Petroleumdepots, welche die deutschen Unterseeboote versorgen, zu zerstören.

Manchester, 19. Juni. (WZ. Nichtamtlich.) Die Baumwollfrucht ist beendet. Die Kartierer, welche den Streik wegen der Kriegszulage begonnen hatten, beschlossen, den Vorschlag der Regierung anzunehmen und eine Grundlage für die Verständigung finden zu helfen.

London, 19. Juni. (WZ. Nichtamtlich.) Gosling, der Vorsitzende des Transportarbeiter-Bundes, sagte in einer Rede in Plymouth, er sei die Verpflichtung eingegangen, während des Krieges auf das Streikrecht zu verzichten. Alle Streitigkeiten würden durch ein obligatorisches Schiedsgericht ausgetragen werden. Gosling betonte, die industrielle Wehrpflicht sei weder wünschenswert, noch notwendig.

In einem Sonderraum, der nicht einfacher als der für die Deutschen ist, liegen sterbende Franzosen. Der eine hat drei Wundschüsse, der zweite wurde durch eine Mine tödlich verletzt.

Auf dem kleinen Hof vier Särge, zwei schon geschlossene, zwei werden jetzt zugemauert. Der Dämmer Nebel dampft auf die Straße, es ist fertig und schon folgen zwei andere Särge.

Der Friedhof bei Lens: die letzte Stellung derjenigen, die hier gekämpft haben, Franzosen und Deutsche, liegen hier still nebeneinander. Gleich beim Eingang ein gewaltiger Obelisk mit der Aufschrift: „Sadi Carnot, Präsident de la République, 21. Juni 1894.“ Dann tiefer am Sodel die Jahreszahl 1870, dann ein Gedankenschild, die folgende Jahreszahl fehlt ihre Stelle ist freigeblieben. Das Denkmal ist in beide Teile bestimmt. Für die Vergangenheit und für den Neuanfang, auf den die Franzosen sich selbst im Friedhofe vorbereitet haben.

Auch eine Neuanfangsgrube, die der später ermordete Präsident Carnot dem französischen Nationalismus am Grabdenkmal für die im Feldzuge 1870 Gefallenen gewidmet hat. Wie viel einfacher, würdiger und ohne jede Phrase steht ein ganz helles Kreuz mit der französischen Grabchrift: „Ici repose en paix X. Lieutenant-Colonel au 144<sup>e</sup> me de ligne, inhumé le 15 Mai, 1915 au Lens.“ Unter dieser Grabchrift ruht der Oberst des 144. französischen Regiments, der sich bis zu seinem Heldentode sehr tapfer benommen hat. Die Deutschen letzten dieses schön gezierter Kreuz auf seinen Grabhügel.

Der Friedhof von Lens ist gewaltig groß, er wird ständig vergrößert, denn die Zahl seiner Einwohner wächst von Tag zu Tag und mit jedem Gefecht. Die Gräber stehen sich

**Der Krieg mit Italien.**

**Der Vierverband.**

m. Köln, 19. Juni. (Fr.-Tel.) Die Köln. Stg. meldet von der italienischen Grenze: In Rom scheint das Verhältnis Italiens zu Deutschland immer noch sehr unklar zu sein. Man redet in römischen politischen Kreisen sogar von einem Geheimabkommen, das zwischen Italien und Deutschland bestehe. Der Mailänder Sera bestreitet dies entschieden und schreibt, daß die Mächte des Dreiverbands vollkommen Klarheit darüber hätten, daß der von Italien begonnene Krieg die gleichen Ziele wie der Krieg des Dreiverbands gegen die Zentralmächte habe.

Das Blatt sei zwar nicht in der Lage zu begründen, daß Italien das Londoner Abkommen unterzeichnet habe, aber es könne sagen, daß das von der italienischen Regierung mit den Mächten des Dreiverbands geschlossene Abkommen, sowohl in politischer wie in wirtschaftlicher Hinsicht Italien wenigstens gleiche Bedingungen zugestehen, wie den andern Verbündeten, so daß man feststellen könne, daß das Eingreifen Italiens den Dreiverband tatsächlich in einen Vierverband verwandelt hat.

**Strenge Behandlung der Griechen in Italien.**

m. Köln, 19. Juni. (WZ. Tel.) Laut einer Athener Meldung der „Kölnischen Stg.“ erzählt ein nach Athen zurückgekehrter Reisender, daß die italienischen Behörden alle Ausländer, namentlich Griechen, mit großer Strenge behandeln. Die Letzteren werden für Spione gehalten; verschiedene wurden bereits ausgewiesen. Rasse mit Photographien werden nicht anerkannt. Die Inhaber derselben dürfen nicht mit ihren Konsulaten verkehren. Die italienische Bevölkerung ist sehr beunruhigt über das Fehlen von Kriegsnachrichten.

**Die Umwerbung der Balkanstaaten.**

**Die Verhandlungen mit Bulgarien und Rumänien.**

□ Berlin, 19. Juni. (Von u. Berl. Bur.) Aus englischen und russischen Quellen sind in den letzten Tagen aus leicht erkennbarer Absicht allerlei Meldungen über Verhandlungen Rumaniens mit dem Vierverband und die Möglichkeit von Abmachungen zwischen beiden verbreitet worden. Bei allen diesen Nachrichten handelt es sich einseitigen wohl nur um Stimmungsmache. Es ist bekannt und es ist auch schon mitgeteilt worden, daß der Vierverband mit Bulgarien Verhandlungen geführt hat; aber diese Verhandlungen sind ergebnislos verlaufen. Vor einigen Tagen hat — und das ist gelegentlich schon in der Presse angebeutet worden — Radoslawow den Gesandten des Vierverbandes eine Antwort gegeben, die zwar kein rundes und nettes Nein war, aber doch zum mindesten diffamatorisch gehalten war. Inzwischen hat Bulgarien die Verhandlungen mit der Türkei eingeleitet. Kommt es dabei, wie wir wünschen und hoffen, zu einem Abschluß, so wird die Gefahr, daß Bulgarien mit den Vierverbandsmächten Halbpart machen könnte, doch geringer, als sie jetzt schon nach Radoslawows Antwort ist.

nebeneinander, Offizier liegt neben Offizier, Mann neben Mann. Soldaten arbeiten an Riesensoffengräbern, drei sind schon ausgehoben. Das Auge ermüdet, wenn man sie der Länge nach betrachtet. Auf dem Gottesacker in der Heimat wo unsere Angehörigen ruhen, ist das Grab acht Meter lang. Wie wenn die gährende, ausgehobene Erde das Hingelagerte eines einzigen deutschen Weien wäre! Über, wie wenn eine ganze Kompanie Spahier liege in Reih und Glied! Weiße, ungeheuerliche Särge, in ihnen die Besten der deutschen Vortruppsstellung.

Inmitten der Soldatengräber ein kleiner Sockel aus Sandstein, eine Handspanne hoch. Die Aufschrift: „Ruhe sanft!“ Eine Kompanie hat es einem kleinen, sechszehnjährigen Kriegerwilligen gestiftet, er möge darstellen, daß hier ein heldenmütiges Kind ruht.

Ein anderer Friedhof. Ein gefallener Offizier wird begraben, alle Ueberlebenden seiner Truppe standen an dem offenen Grabe. Der Feldprediger hielt die Leichenrede.

Ein anderes Begräbnis. Ein Held des Tages vom 9. Mai, an dem der Hauptstoß der Franzosen zurückgeschlagen wurde, der Major ... wird aus dem Lazarett, wo er seinen Wunden erlag, auf dem letzten Wege begleitet. Ein wahrer Trauerzug. Voran das Musikkorps seines Regiments, dann sein Bataillon, nach dem Leichenwagen zwei Generale und die Feldgeschicklichkeit mit dem jungen Sohn des Entschlafenen. Dann wieder Soldaten mit ihren Offizieren. Es erklingen alte deutsche Lieder. Soldatenlieder aus dem Dreißigjährigen Kriege, ein Motiv kehrt immer wieder, das des deutschen Jahnkeitsliedes: Soldaten sollen nach Hause gehen ...

Was so von Bulgarien gilt, gilt mit geringfügigen Unterschied auch von Rumänien. Auch dort haben sich die Dreiverbandsmächte und Italien, das in diesem Falle gesondert vorgeht, vorläufig einen Korridor geholt und auch hier schweben zurzeit andere Verhandlungen.

**Die zukünftige Politik Griechenlands.**

□ Berlin, 19. Juni. (Von u. Berl. Bur.) Ein Athener Telegramm des Berliner Tageblatts meldet, Beniselos verlange die sofortige Einberufung der Kammer und den Austritt des Kabinetts Ounaris. In hiesigen unterrichteten Kreisen nimmt man an, daß diesen angeblichen Wünschen von Beniselos doch nicht von heute auf morgen Erfüllung werden wird. Man glaubt nicht, daß Beniselos schon in den aller-nächsten Tagen wieder das Steuer der Regierung ergreifen wird. Wohl aber rechnet man mit der Möglichkeit (und wir meinen, man tut gut daran, sich darauf vorzubereiten), daß, sobald der König verfassungsmäßig noch einige Frist hätte, Beniselos wieder zur Kabinettsbildung berufen werden wird. Die Frage bleibt, was dann? Die Athener Meldung des Berliner Tageblatts erklärt: Man nehme dort an, daß Beniselos jetzt eine vorsichtigeren Haltung einnehmen würde. Das ist — wir haben das schon vorgeführt hier angedeutet — auch die Anschauung, die von in politischen Geschäften erfahrenen Leuten hier gehegt wird. Man stützt sich dabei vornehmlich auf die Tatsache, daß Beniselos jetzt auch Italien als kriegsfährende Macht vorfindet. Der Dreiverband muß also erst die Schwereigkeiten beseitigen, die doch nun einmal zwischen Griechenland und Italien bestehen. Es ist unmöglich, daß der Dreiverband beiden das gleiche versprechen könnte. Das würde sowohl von Kleinasien so wie von Dodekanes zu gelten haben. Außerdem wäre es doch wohl auch nötig, gewisse Beunruhigungen über das Schicksal Albanien's zu zerstreuen, wünschenswert, man darauf weniger Gewicht zu legen braucht. Namentlich die Wünsche, die man haben und drücken inbezug auf Kleinasien und die ihm vorgelagerten Inselgruppen nährt, bilden vorerhand ein starkes Hindernis. Ob sie das zu beseitigen vermag, wird die Diplomatie des Dreiverbands zunächst zu betreffen haben.

**Gute Aussicht auf Genesung des Königs von Griechenland.**

Wien, 19. Juni. (WZ. Nichtamtlich.) Der aus Athen zurückgekehrte Professor von Eiseberg äußerte sich zu einem Vertreter der „Neuen Freien Presse“: Es bestehe alle Aussicht auf Genesung des Königs. Der König zeigte sich vor der Operation sehr ruhig und ertrug auch nach dieser alle Beschwerden ohne jede Klage. Ebenso tapfer zeigte sich die Königin, deren heroisches Wesen und Liebenswürdigkeit großen Eindruck auf ihn gemacht habe.

Die Stimmung, die er und Professor Kraus in Athen fanden, sei ausgesprochen freundlich gegen Deutschland und Österreich-Ungarn. Besonders der heimtückische Überfall von Italien hat einen großen Eindruck gemacht und die allgemeine Stimmung wesentlich beeinflusst. Zum Schluß der Unterredung erklärte Professor Eiseberg: Er glaube nicht, daß eine weitere ärztliche Beratung notwendig sei, denn der König befinde sich auf dem Wege der Besserung. Übrigens

Ein Jug gibt vier Salven ab, dann bestreuen die Soldaten den Sarg mit Blumen und kehren zurück in den Schützengraben.

Eine dunkle Nacht in einem Turm. Die Finsternis wird manchmal von Scheinwerfern durchbrochen, hier und dort streifen Lichtstrahlen auf, die das Kampfgebiet mit Licht überziehen. Das Fernglas läßt das Schlachtfeld ganz deutlich erkennen. Dort, wo sich der Nebenzug von Wirtz entlang zieht, schlagen noch immer die Granaten ein, jetzt haben sie einen Feuerschein, und sobald sie explodiert hat, tritt an Stelle der Flamme die große Rauchwolke. Die Schimmerer lassen sie zeitweilig ganz gut erkennen. Die Feuerscheine laufen nacheinander auf und ab als die Strahlenbündel der Scheinwerfer wieder in Tätigkeit gesetzt sind reihen sie nebeneinander die Rauchwolken. Es ist, wie wenn dort Geipenier säßen, die ihren Totentanz aufführten! Doch oben am Himmelsgewölbe, wo sich die Landstrecken der Granaten befinden, streifen feurige Wachen am Horizont entlang, die Wegweiser der Granaten.

Au unseren Füßen sieben Kolonnen durch die Nacht und marschieren in der Richtung auf das Schlachtfeld zu. Von dort kommen langsam die schweren Automobile der Verbandsstellen mit Verwundeten, viele, sehr viele Verwundete. Die gewaltige Anzahl von Mannenträgern in den Gattenschürzen, das größte Ringen der Weltgeschichte, ein kämpfen, das schon achthundert Jahre her andauert, aber das Herbrechen der französischen und englischen Sturmfronten und das allseitige Festhalten der Linie: all dies übermenschliche, Organische und fast Unglaubliche ist die Schlacht von Arras. ...

stehe er in Behandlung ausgezeichneter Ärzte, die ihn mit großer Umsicht und Aufmerksamkeit pflegten.

**Ein Ausschuß deutscher Katholiken.**

Um Angriffe abzuwehren, welche seitens des „katholischen Ausschusses“ französischer Propaganda im Ausland gegen Deutschland gerichtet worden sind, hat sich ein „Ausschuß deutscher Katholiken“ gebildet. Es gehören ihm 77 Männer der verschiedensten Berufe an: Politiker, Gelehrte, Publizisten, Industrielle u. a., deren Namen den besten Klang in der ganzen Welt haben. Von der Beteiligung der deutschen Kardinäle, Erzbischöfe und Bischöfe ist abgesehen worden, weil man das politische Ziel und die Art der Polemik, wie sie durch die Angriffe bedingt wird, nicht mit der Würde und den Aufgaben des bischöflichen Hirtenamtes für vereinbar hielt.

Das erste Werk des Ausschusses mit dem Titel: „Der deutsche Krieg und der Katholizismus — deutsche Abwehr französischer Angriffe“ enthält die von allen unterzeichnete Denkschrift gegen das bekannte französische Buch: „La guerre allemande et le Catholicisme“ Darin heißt es u. a.:

Wir legen deshalb feierlich Verwahrung dagegen ein, daß man es gewagt hat, unsere Krieger und unser ganzes Volk des Barbarentums anzuklagen. Wir sind Bezugs der sittlichen und religiösen Erhebung unseres Volkes. Unser Kaiser ging voran, als er seine Rede am 31. Juli schloß mit den Worten: „Und nun empfehle ich Euch Gott. Jetzt geht in die Kirche, kniet nieder vor Gott und bittet um Hilfe für unser heiliges Vaterland.“ Damit hatte er die Seelen im Herzen der Deutschen voll angefüllt. Das gesamte Volk fühlte sich eins mit seinem Kaiser, der in der Stunde der größten Not sich ebenso an Gott wandte, wie es selbst Gott anzurufen gestimmt und gewillt war. Mit elementarer Bewußtsein brach ein neuer religiöser Volksaufbruch für das gesamte Deutschland hervor und offenbarte die tiefsten religiösen Kräfte. Mit den Alten sammelte sich die Mitte des Volkes erst und ergriffen in den Tausenden von Kirchen und flichte innig zu Gott um Hilfe in dem freudlos aufgewundenen, von feindlichen Regierungen seit Jahren mit Lug und Trug vorbereiteten Kampfe. In echter und frommer Anbacht gingen Millionen katholischer Krieger vor ihrem Ausmarsch zu den Soldaten; in zahllosen Prozelen blieb kaum einer zurück. Das Bewußtsein der deutschen Heiligkeit befähigt uns, daß der religiöse Eifer unserer Krieger in den Schlachten und Gefechten des Kampfes nicht erlahmt ist. Solche Krieger sind nicht fähig der Schwandaten, deren man sie beichtigt. Der unser Volk in seiner stillen und moralischen Kraft nur überauslich kräftigt, wer unsere mit Heldeut und christlicher Opferfreudigkeit ins Feld gesandene Jungmannschaft gesehen hat, der ist gar wohl fähig, den ungeheuerlichen Gedanken zu fassen, daß „Barbarei“ in deutschen Reihen eine Heimstätte finden kann. Schwere, unentschuldbare Unkenntnis des deutschen Volkes hat die ganze Anlage dieses Artikels.

Daran schließt sich eine Kritik des französischen Buches unter dem Titel: „Falsche Aussagen“, welche den vom Ausschuß mit der Abfassung betrauten Professor M. J. Rosenberger, Baderboen, zum Verfasser hat, und die mit Dokumenten belegt ist. Für die künftige Abwehr alter und neuer Angriffe hat sich außerdem ein ständiger Arbeitesausschuß deutscher, im öffentlichen Leben stehender Katholiken gebildet, der in seiner Zusammensetzung alle Garantien einer gründlichen und sachgemäßen Abwehr bietet, und bereits in kürzester Frist mit einer weiteren Abwehrenschrift an die Öffentlichkeit treten wird.

**Kriegswirtschaft und Kriegshoft**

Unsere den Ausnahmezuständen angepaßte Organisation der Rohstoffwirtschaft wird auch im bevorstehenden neuen Erntejahr auf den Kriegszug verbeden müssen. Solange der Wirtschaftskrieg gegen uns im Gange ist, wird auch die Ernährungsfrage unsere Fürsorge heischen. Das neue Erntejahr wird über manche Schwierigkeiten zwar hinweghelfen, aber auch neue Sorgen aufstauden lassen. Die Möglichkeit darf nicht außer acht gelassen werden, daß in weiten Landestellen die Ernte, besonders an Futtermitteln, sich als unergiebig erweisen könnte. Selbst wenn aber diese Besorgnis hinfällig wird, so stehen noch andere heikle Fragen offen. Brot und Kartoffeln werden hoffentlich überreichlich vorhanden sein, auch an Gemüse und Hülsenfrüchten dürfte es nicht fehlen, hingegen bleibt die Beschaffung von Fleisch und Fleischwaren ein ungewisserer Zukunftsposten, und die Vorräte an Kolonialwaren, Reis u. a. m. könnten arg zur Neige geben.

Vezüglich unserer Fleischversorgung werden wir im Verkauf des neuen Erntejahres ungleich übler daran sein als vor Jahresfrist, wo die 25 Millionen Porstentiere eine ungeheure lebende Fleischreserve darstellten. Seitdem ist über die Hälfte des damaligen Schweinebestandes dem Schlachtmesser überliefert worden, eine Einbuße, die weder durch die eingeschränkte neue Aufzucht, noch durch die Aufspeicherung von Dauerware ausgeglichen werden kann. Im nächsten Winter werden wir daher unter einem Fleischmangel



# Handels- und Industrie-Zeitung

## Mannheimer Wochenberichte.

(Unberechtigter Nachdruck verboten.)

Mannheim, 19. Juni 1915.

### Getreide.

Nach den neuesten Nachrichten wird die Kriegsgetreidegesellschaft ihre Tätigkeit auch im Erntejahre 1915 auf der bewährten Grundlage fortsetzen. Da die Gesellschaft keinerlei Erwerbsinteressen verfolgt und uns zu einem billigen Brot verholfen hat, so ist dieser Entschluß im Interesse der Allgemeinheit zu begrüßen. Wie weit die soziale Fürsorge in der Frage der Brotversorgung geht, ist schon daraus ersichtlich, daß noch neuerdings im Interesse des Fremdenverkehrs und der schwer arbeitenden Bevölkerung den Kommunen weitere Erleichterungen zugestanden wurden.

Wahrscheinlich wird den Kommunen die Selbstbewirtschaftung in erheblichem Maße zufallen. Es soll eine Reichsverteilungsstelle geschaffen werden, die unter Aufsicht des Reichskanzlers steht und in zwei Abteilungen zerfällt. Erstere wird die öffentlich-rechtlichen Verwaltungsaufgaben, letztere die Beschaffung des erforderlichen Getreides, seine Verwertung und Nutzbarmachung zu erledigen haben. Die zweite Abteilung dürfte der Kriegsgetreidegesellschaft zufallen.

Wenn der Handel an der neuen Organisation mitarbeiten will, wird er bei ihren großen Aufgaben sicher ein Tätigkeitsfeld finden. Es wäre sehr zu begrüßen, wenn er seine Kraft und Fähigkeit in den Dienst der allgemeinen Sache stellen und sich nicht in fruchtlosen Oppositionen ergehen wollte.

Sowohl bei uns, als auch in Oesterreich ist die diesjährige Ernte gesperret. Der Bundesrat hat in seiner Sitzung vom 17. d. Mts. alle Kaufverträge aus der Ernte von 1915 über Roggen, Weizen, Speltz, Hafer, Gerste (allein oder mit anderen Getreide gemengt), über Mischfrucht (in der sich Hafer befindet), über Futtermittel (die der Verordnung vom 31. März unterliegen) und über Rohrzucker für nichtig erklärt.

An der Mannheimer Produktenbörse wurden letzten Donnerstag die amtlichen Notierungen nicht verändert, nachdem sie am Montag infolge des beschränkten Angebots und des regen Kaufinteresses für Mais und Futtergerste nicht angezogen hatten.

### Bohlen.

Auf dem Ruhrkohlen-Markt sind seit dem letzten Bericht wesentliche Änderungen nicht eingetreten. Bei knappem Angebot ist andauernd eine rege Nachfrage zu verzeichnen. Für manche Sorten sind jetzt schon sehr lange Lieferfristen erforderlich, sodaß man nicht ohne Sorge der Gestaltung des Herbst-Geschäftes entgegengeht.

Aus dem Saar-Kohlen-Gebiet werden neuerdings weitere Förderausfälle gemeldet. Die Saarkohlen verbrauchende Industrie wird sich daher noch mehr als bisher wegen Ersatzlieferungen umsehen müssen, wofür in erster Linie Steinkohlen- und Braunkohlen-Brikett in Frage kommen.

Die staatlichen Saargruben haben s. Zt. ihre Preise bis Ende Sept. 1915 festgelegt, während die Privatgruben seit 1. Januar 1915 jeweils nur für ein Viertel Jahr verkaufen. Die Verkaufspreise des Großhandels stellen sich für Lieferung ab 1. Juli je nach Qualität: Stücker Mk. 210—25, Förderkohlen Mk. 180 bis Mk. 190, Grisekohlen Mk. 120 bis Mk. 130; Waschprodukte: Würfel 50/80 mm Mk. 215 bis Mk. 220, Noß I 35/50 mm Mk. 215 bis Mk. 220; Nuß II 15/35 mm Mk. 205 bis 210, Nuß III 7/15 mm Mk. 195 bis Mk. 210, für 10 Tonnen ab Grube.

### Malz.

Der Versand am Breiemarkt umfaßt meistens Lieferungen für militärische Zwecke, wobei meistens Ausschuß- und bessere X Ware abgesetzt werden konnte. Die Preise für diese Sorten sind daher wegen ständiger Absatzmöglichkeit auch ziemlich stabil, während für gute, reine und halbreine Breier die Händler Preiszustände machen müssen, was jedoch den Absatz bis jetzt noch nicht erhöht hat. Der Versand nach Rheinland und Westfalen blieb trotz der niedrigen Wasserfrachten ein beschränkter. Die süddeutschen Sägewerke erhielten in letzter Zeit dauernd Bestellungen auf Tannendleien für militärische Zwecke, für welche jedoch keine auskömmliche Preise erzielt werden konnten. In Tannenräumen blieb das Geschäft ein beschränktes, während das Angebot ziemlich umfassend war. Für Schwarzwälder gute Rahmen 10' lang, 7x7 cm stark, kosten zuletzt M. 69.50—90.90 für die 100 Stück frei Eisenbahnwagen Mannheim erzielt werden. Das Angebot in Breiern war in einzelnen Sorten größer, als der Bedarf, obgleich die Herstellung wesentlich eingeschränkt ist. Es fehlt aber jetzt an nennenswertem Bedarf im Bauhand. Die Möbelfabriken, welche schon längere Zeit über schlechten Geschäftsgang klagen, haben daher auch nur unwesentlichen Bedarf in Schnittwaren, verhältnis-

Blochhölzer aller Art ohne besonderen Umsatz. Nußbaum-Stämme und Bohlen, guter Herkunft, waren ständig gefragt und hoch bezahlt.

### Tabak.

Das Interesse der Zigarrenfabrikanten ist fortwährend darauf gerichtet, gutes Zigarrenmaterial, insbesondere sich mit Einlagetabaken einzudecken. Je nach Beschaffenheit wird dafür von anfangs Mk. 60 bis Mk. 70 angelegt. Die Vorräte darin sind sehr knapp.

Die 1914er Tabake haben sich in der Fermentation vorzüglich entwickelt. Wie bei allen leichteren Jahrgängen ist mit großem Dekalo zu rechnen, so daß der dem Händler verbleibende Gewinn sehr mäßig sein wird.

Am holländischen Marke finden in dieser Woche in Amsterdam größere Java-Einschreibungen statt; kommende Woche in Rotterdam gleichfalls großes Angebot. Im Ganzen sind bei der Einschreibung ca. 70000 Packen zum Verkauf gelangt, ein in diesem Jahr ungewöhnliches Quantum.

Welche Quantitäten für deutsche Zwecke sich darunter befinden, werden die Angebote kommenden Woche zeigen.

Die Zigarrenfabrikation ist vollauf beschäftigt. Die Fabrikate finden schranken Absatz. Die Nachfrage ist größer wie das Angebot.

Der Mangel an Arbeitskräften macht sich auch hier fühlbar, indem bedeutend weniger hergestellt werden kann, zumal auch die Landwirtschaft ziemlich viel Arbeitskräfte absorbiert.

In überseeischen und auch in pläzter Rippen ist auch weiterhin genügendes Angebot seitens der Zigarrenfabrikanten. Das Angebot in ungespachter Ware ist ein ziemlich großes, weil das Verpackungsmaterial im Preis sehr gestiegen ist.

### Viehverkehr.

vom 14., 16. und 17. Juni 1915.

(Amtlicher Bericht der Direktion des städtischen Schlacht- und Viehhofes.)

Der Rindermarkt war mittelmäßig beschickt. Der Auftrieb an Großvieh betrug 1293 Stück. Der Handel war ruhig. Preise pro 80 kg Schlachtgewicht: Ochsen Mk. 110—135 (59—73), Bullen (Farren) Mk. 100—118 (56—64), Rinder Mk. 110—130 (57—68), Kühe Mk. 74—110 (36 bis 54).

Auf dem Kälbermarkt standen am 14. Juni 432 Stück, am 17. Juni 168 Stück zum Verkauf. Geschäftsverkehr ruhig. Preise pro 80 kg Schlachtgewicht Mk. 110—135 (66—81).

Auf dem Schweinemarkt standen am 14. Juni 837 Stück, am 17. Juni 67 Stück, 50 kg Schlachtgewicht kosteten Mk. 134—154 (105—120) bei teils ruhigem, teils schleppelem Geschäftsgang.

Der Ferkelmarkt war mit 127 Stück besetzt. Handel war lebhaft. Pro Stück wurden Mk. 20—30 bezahlt.

Die in Klammern gesetzten Preise bedeuten die Preise nach Lebendgewicht.

### Wochenbericht von der Frankfurter Effektenbörse.

Frankfurt a. M., 19. Juni. (Privatbericht.) Im freien Verkehr herrschte bei ruhigem Geschäft, während des ganzen Verlaufes der Woche vorwiegend feste Tendenzen z. Die Darlegungen in der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses über die Gestaltung des heimischen Wirtschaftslebens und in besonderen die Ausführungen des Handelsministers über die bergbaulichen Verhältnisse lenkten das Interesse der Börse vorzugsweise auf das Montangebiet. Schlechte Werte fanden besondere Beachtung. Phönix Bergbau, welche vorübergehend lebhafter gehandelt wurden und durch bedeutende Käufe von großkapitalistischer Seite, einen wesentlichen Kursfortschritt erfahren hatten, machten einer ruhigen Haltung Platz. Es kamen verschiedenen anderen Wertpapieren auf dem Montangebiet in Betracht, die in die vorderste Reihe rückten. Erwähnungswert sind Bismarckhütte, welche rege umgesetzt wurden. An Gerüchten verschiedener Art fehlte es nicht, welche zur Erhöhung des Kurses führten. Man erwähnte den letzten Monatsausweis und die günstigen Aussichten für die nächsten Monate. Kaufinteresse bestand auch für Bochumer; der Kurs zog merklich an. Eine Kursbesserung erfuhr ferner noch Hohenlohe. Auf die weitere Festigkeit des Zinkmarktes war letzteres dafür getragener. Erwähnungswert sind ferner noch Caro Hagenscheidt, Deutsch-Luxemburger, auch Laurahütte wurde höher genannt. Fest disponiert waren auch Harpener und Geisenkirchener. Die andauernd günstige Gestaltung der militärisch-politischen Lage, der auch in den Vereinigten Staaten überwiegend freundliche Eindruck der Note an Deutschland, des Weiteren die der Saatensentwicklung förderlichen Witterungsverhältnisse bestärkten die Börse auch auf den übrigen Märkten in ihrer festen Haltung. In Kriegswerten waren allerdings die Umsätze beschei-

dener geworden. Interesse bestand für Rheinisch Metall, Deutsche Waffen, Loewe, Köln, Röttweiler, welche zeitweise fest lagen, ohne jedoch ihren höchsten Stand zu behaupten. Beachtet waren ferner Daimler, Benz, Motoren Oberwesel, die Stimmung für diese Werte war schwankend.

Im Mittelpunkt des Interesses standen Deutsche Erdöl-Aktien. Der außergewöhnliche Verlauf der Generalversammlung wurde vielfach besprochen. Die Haltung dieses Papiers war teilweise eine sehr schwankende. Die jetzt mit vielfach gelieferten Stücken herrschende Verwaltungsgruppe sucht offenbar in Ansehung des vorhandenen Groß-Aktionärs ihren eigenen Besitz zu verstärken und kaufte weiter. Der Dividendenabschlag ist nahezu eingeholt. Anerkannt wurde, daß die Gruppe der Diskonto-Gesellschaft gut ihre Sache geführt hat, was auch in diesen Aktien zum Ausdruck kam. Beachtet waren ferner noch auf dem Bankmarkt, Deutsche Bank und Dresdener, Verkehrswerte ruhig und behauptet. In Chemischen Aktien war vorübergehend Geschäft. Genannt wurden Badische Anilin, Holzverkohlung und Höchster Farbwerke. Interesse bestand auch für Zuckerraffinerien, Leder- und Schuhfabriken haben an Belegung eingebüßt. Von Elektrizitäts-Aktien wurden Akkumulatoren Berlin-Hagen, auf die Mitteilung in der Generalversammlung der Aufträge der fünf Monate des Vorjahres höher bezahlt. Schuckert, Siemens-Halske und A. E. G. behauptet.

Die Kaufneigung für unsere heimischen Staatsfonds dauert fort. Wie verläuft ist von einigen Banken bei der Stempelvereinbarung erneut der Antrag auf Erhöhung des Verkaufspreises für Kriegsanleihe eingegangen. Angesichts der großen Geldflüssigkeit waren besonders 3prozentige Kriegsanleihen, ferner auch 3½pro. Reichsanleihe lebhafter gefragt. Ausländische Fonds ruhig und behauptet. Der Ausweis der Reichsbank brachte nur geringe Veränderungen. Der Goldbestand erfuhr zwar nur mäßigen Zufluß ist aber von der Börse günstig aufgenommen worden. Am hiesigen Geldmarkt gestalteten sich die Verhältnisse auch weiterhin recht befriedigend. Tägliches Geld 3 bis 2½ Prozent, Privatdiskont 2½ und darunter. Valuten zeigten fast durchweg nur unwesentliche Veränderungen. Die Börsennotizen nahmen bei stillem Verlauf Devisenkursliste vor. Vereinzelt Papiere wie Chemische, Erdöl-Gesellschaft schlossen fester. Die Grundstimmung im allgemeinen ist fest.

### Goldmarkt, Bank- und Börsenwesen.

Wochenausweis der Bank von England vom 17. Juni.

	In Pfund Sterling.
Gesamtvermögen	42,511,000
Reservefonds	2,550,000
Baryerret	2,550,000
Wechselbestand	1,430,000
Privatguthaben	10,750,000
Staatsguthaben	11,041,000
Notenbestand	4,361,000
Reparaturkosten	8,818,000

Prozentfußnote der Reserve zu den Passiven 15,95%, Übergangsbilanz 25 Millionen, mäßig gegen die gleiche Woche des Vorjahres 104 Millionen weniger.

### Berliner Effektenbörse.

Berlin, 19. Juni. (WTB. Nichtamtlich.) Für den Sonnabendverkehr waren die Umsätze in heimischen Anleihen und in einigen Industrie-Papieren verhältnismäßig lebhaft. Ersteres waren im Kurs unverändert, von letzteren waren besonders Vereinigte Nickelwerke und Rheinische Metalle im Kurs höher, auch Bismarckhütte und Deutsche Waffen sind zu erwähnen; wogegen sind die gestern bevorzugten Erdölaktien und Hirsch-Kupfer infolge von Realisierungen niedriger bezahlt worden. Von Devisen waren schweizerische abgeschwächt, Goldsätze unverändert.

### Handel und Industrie.

#### Roheisenerzeugung Deutschlands.

Nach den Ermittlungen des Vereins Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller betrug die Roheisenerzeugung im deutschen Zollgebiet während des Monats Mai (31 Arbeitstage) insgesamt 985 968 t gegen 938 679 t im April (30 Arbeitstage). Die tägliche Erzeugung belief sich auf 31 805 t (gegen 18 925 t im August, 19 336 t im September, 23 543 t im Oktober, 26 299 t im November, 27 545 t im Dezember, 28 198 t im Januar, 28 701 t im Februar, 30 273 t im März und 31 259 t im April).

Die Erzeugung verteilte sich auf die einzelnen Sorten wie folgt (wobei in Klammern die Erzeugung für April angegeben ist): Gießerei-Roh-eisen 219 640 t (210 488 t), Bessemer Roheisen 16 965 t (14 426 t), Thomas-Roh-eisen 600 782 t (564 381 t), Stahl- und Spiegeleisen 121 959 t (112 523 t), Puddelroheisen 27 252 t (24 361 t). Von den Bezirken sind im Mai (gegenüber April) beteiligt: Rheinland-Westfalen mit 426 265 t (410 054 t), Siegerland, Kreis Wetzlar und Hessen-Nassau mit 63 437 t (63 665 t), Schlesien mit 68 457 t (64 368 t), Norddeutschland (Küstenwerke) mit 18 967 t (18 753 t), Mitteldeutschland mit 33 156 t (30 702 t), Süddeutschland und Thüringen mit 20 659 t (18 961 t), Saargebiet mit

66 777 t (63 884 t), Lothringen mit 147 731 t (143 510 t), Luxemburg mit 140 606 t (125 432 t). Nachstehend unsere gewohnten Tabellen:

### Gesamterzeugung in Tonnen zu 1000 kg

	1915	1914	1913
Januar	874 133	1 566 695	1 611 345
Februar	803 623	1 445 670	1 493 877
März	938 438	1 602 896	1 620 463
April	938 679	1 534 429	1 588 701
Mai	985 968	1 007 193	1 043 069
Juni	—	1 531 313	1 609 748
Juli	—	1 561 944	1 648 819
August	—	586 661	1 040 018
September	—	530 087	1 590 849
Oktober	—	729 822	1 653 051
November	—	788 956	1 588 985
Dezember	—	854 186	1 611 250
Zusammen	—	14 389 852	19 309 172

### Arbeitsfähige Roheisenerzeugung.

(in Tonnen)	1915	1914	1913
Januar	28 198	50 532	51 079
Februar	28 701	51 625	53 353
März	30 272	51 700	52 522
April	31 289	51 147	52 957
Mai	31 805	51 845	53 000
Juni	—	51 044	53 658
Juli	—	50 463	53 125
August	—	18 925	52 865
September	—	19 336	52 973
Oktober	—	23 543	53 232
November	—	26 299	52 910
Dezember	—	27 545	51 925

### Warenmärkte.

#### Berliner Getreidemarkt

Berlin, 19. Juni. (WTB. Nichtamtlich.) Am heutigen Frühmarkt kamen folgende Notierungen zustande: Runder Mais Ia M. 620—634, dito mittel 540—619, Perlmais 625—642, keine ausländische Gerste 680—700, ausländische Gerste mittel 670—678, ausländische Weizenkleie M. 49, ausländische Roggenkleie M. 50, Pferdebohnen M. 660—690, Luzerne M. 200—300.

Berlin, 19. Juni. (WTB. Nichtamtlich.) An der heutigen Mittagsbörse kamen keine Notierungen zustande.

Während im Großhandel infolge größeren Angebots die Preise für Mais zirka M. 5 höher waren, war die Tendenz am Getreidemarkt im Lokoverkehr fest, da im Zusammenhang mit großen Verkäufen der letzten Tage nach der Provinz hiesige Ware sehr knapp geworden war. Die Preise waren gegen gestern wenig verändert. Für ausländische Gerste zeigte sich bei unveränderten Preisen wenig Nachfrage; auch die Forderungen für Kleie, Lupinen und Pferdebohnen waren unverändert.

#### Letzte Handelsnachrichten.

Berlin, 19. Juni. (Von uns. Berl. Bur.) Wie die B. Z. hört, wird sich der Vorstand der Berliner Börse heute mit der Frage einer weiteren Vertagung der Ultimo-Abwicklung befassen. Es steht zu erwarten, daß die Fälligkeit aller laufenden Ultimogeschäfte wie bisher um weitere 4 Wochen hinausgeschoben wird. In Anbetracht des leichten Geldstandes rechnet man aber mit der Möglichkeit, daß die zu zahlenden Zinssätze für den Juli eine Ermäßigung um etwa 0,5 Prozent erfahren werden. Für den Juni waren 5 resp. 3,5 Prozent zu zahlen.

Bei **Kopischner's** Hofapotheke in **Alrovanille** örtlich bevorzugt.

Unübertroffen in seiner raschen u. vorzüglichen Wirkung. In allen Apotheken zu haben.

**ZAHN-CREME** und **Mundwasser**

**KALODONT**

30671

**Sendet jedem Krieger**

als Kräftigungsmittel sowie zur Linderung bei Magen- u. Darmkrankungen, insbesondere Durchfall den tausendfach bewährten und ärztlich empfohlenen

**Kasseler Hafer-Kakao.**

(Nur echt in blauen Schachteln nie lose!)

Verantwortlich: Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum; für Kunst u. Feuilleton: L. V.: Dr. Fr. Goldenbaum; für Lokales, Provinziales und Gerichtszeitung: I. V.: Ernst Müller; für den Handelsteil: Dr. Adolf Agthe; für den Inseratenteil u. Geschäftliches: Fritz Joos. Druck und Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H. Direktor: Ernst Müller.











Vermischtes

Offiziere — Beamte

aus höhere Dienstverf. erhalten... Offiziere u. Beamte

Pf. Herren! Herrschaftlicher... Offiziere u. Beamte

Joh. Nübel, Reparaturwerkstatt... Offiziere u. Beamte

Burlach i. Baden, Badendirektor... Offiziere u. Beamte

Baden-Baden, nächst den Groß-Bad... Hotel „Salmen“

Burg-Hotel Kirnach bei Villages... Luftkur-Hotel

Badstätt, herrliche Lage im Wald... Lautenbach

400 m üh. M., 1/2 Std. von Gernsbach... Gaath u. Pens. z. Lautenbach



Sofort ab Lager

Deutsche Maschinenfabrik DUISBURG

reudenstadt

700 m, d. d. M. Frequenz: 10000 Kurgäste... Höhen- u. Nervenkurort I. Ranges

Waldkurort.

Kurtheater, Leisental Sport, 4 Aerzte... Kurverwaltung

IN ANBETRACHT DER GEGENWÄRTIGEN ZEITLAGE VERKAUFE ICH VON HEUTE AB MEINE FEINE

DAMEN-CONFECTION DAMEN-COSTUMES DAMEN-KLEIDER DAMEN-MÄNTEL BLUSEN

OHNE RÜCKSICHT AUF DIE NEUESTEN FORMEN ZU EINKAUFSPREISEN UND UNTER DEM EINKAUFS- PREISE.

VERKAUF GEGEN BARZAHLUNG.

ICH BITTE DIESE GÜNSTIGE GELEGENHEIT AUSGIEBIG ZU BENÜTZEN.

C. W. WANNER

C. W. W.

MANNHEIM

M 11

Städt. Milch- u. Butter (Schloßgarten) ... täglich von 6 Uhr morgens geöffnet.

Glanzhellen Frankfurter Apfelwein

Telephon 3146 Karl Köhler Seckenhfir. 27

liefert schnell und billig Dr. H. Haumesser Buchdruckerei

Heimförderung gefallener Krieger

von allen Kriegsschauplätzen besorgt... Keppelerstr. 29 H. Haumesser Tel. 2943

Die Abgaben... Die Abgaben... Die Abgaben...

Die Abgaben... Die Abgaben... Die Abgaben...

Die Abgaben... Die Abgaben... Die Abgaben...

Die Abgaben... Die Abgaben... Die Abgaben...

Die Abgaben... Die Abgaben... Die Abgaben...

Die Abgaben... Die Abgaben... Die Abgaben...

Die Abgaben... Die Abgaben... Die Abgaben...

Die Abgaben... Die Abgaben... Die Abgaben...

Die Abgaben... Die Abgaben... Die Abgaben...

Die Abgaben... Die Abgaben... Die Abgaben...

Die Abgaben... Die Abgaben... Die Abgaben...

Die Abgaben... Die Abgaben... Die Abgaben...